

Höhlen- bewohner im Emmental

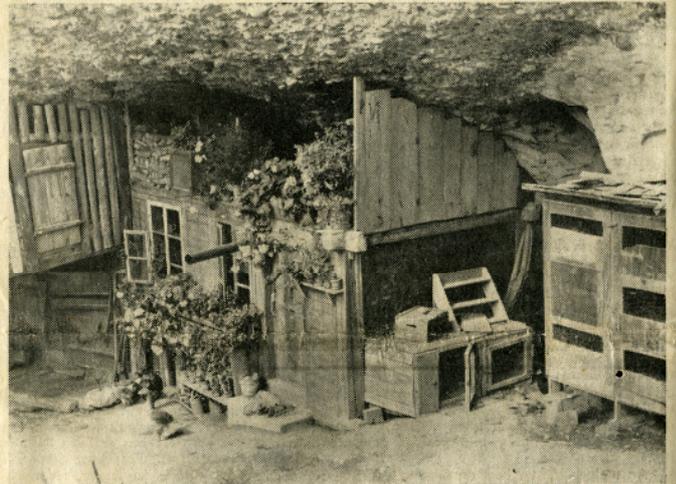


Die Front der soliden, etwa 200 Jahre alten Holzbauten verriegelt den ganzen Eingang der großen Höhle. Wir sehen hier das linke Drittel, d. h. den eigentlichen Wohnbau. Rechts schließen sich die Tenne, die Stallungen und ganz rechts nochmals ein kleiner Wohnraum an.



Wohl muß Frau Hirschi in der Küche mit einer Decke aus Felsgestein und einem natürlichen Fußboden fürlieb nehmen, aber bei ihrer Arbeit ist sie wie jede andere Hausfrau auf Sauberkeit bedacht, und über Platzmangel zumindest hat sie sich weniger zu beklagen als manche Frau in einer hypermodernen Stadtküche!

Wenn sonst von Höhlenbewohnern die Rede ist, dann handelt es sich entweder um Menschen der urgeschichtlichen Zeit oder aber um Zeitgenossen, denen aus irgendwelchen Gründen eine richtige Wohnstätte versagt ist; vielleicht sind es Eigenbrödlar, die in die Einsamkeit flüchten, vielleicht auch Gelegenheitsarbeiter, die eine Art Nomadenleben führen. Ganz anders verhält es sich mit der Familie Hirschi, die auf der Hohlenfluh bei Eggwil wohnt und an ihrer, in eine große Felshöhle eingebauten Behausung hängt, wie jeder Mensch, der ein eigenes Haus besitzt und hier sein Auskommen hat. Die Hohlenfluh liegt noch auf dem Boden der Gemeinde Eggwil, aber gute anderthalb Wegstunden vom Dorf entfernt auf bewaldeter Anhöhe. Wer sich hier zuerst ansiedelte und unter welchen Umständen, ist nicht mehr zu ermitteln. Mit Sicherheit aber steht fest, daß das geschickte in die Höhle eingefügte Bauwerk — mehrere Wohnräume und Stallungen — bereits auf ein Alter von zwei Jahrhunderten zurückblickt, ohne daß wesentliche Renovierungen vorgenommen werden mußten. Die Familie Hirschi wurde 1909 Besitzer der Bauten; nach dem Tode des Vaters gingen sie an den heutigen Inha-



Zu äußerst rechts bildet dieser kleine Wohnraum den Abschluß der Höhleneinbauten. Trotz aller Einfachheit verrät auch hier der Blumenschmuck die Einstellung seiner freundlichen Bewohner.

ber, Alfred Hirschi, über, der hier mit seiner Frau und fünf Kindern als Landwirt sein Brot verdient und sich vor allem der Kälberzucht widmet. Neben dem Großvieh ist aber auch sonst die Tierwelt hier zahlreich vertreten: Schweine, Schafe, Hühner, Kaninchen, Tauben, eine Gans, Katzen und ein Hund beleben das Bild der abgelegenen, aber schmucken Siedlung, die sommersüber das Ausflugs-

ziel zahlloser Wanderer, ja, auch ganzer Schulklassen ist. 1947 konnte hier das elektrische Licht eingeschaltet werden, und die Familie Hirschi ist heute sogar durch das Telefon mit der Umwelt verbunden. Daneben aber können wir sie um ihre Zufriedenheit nur beneiden und ihr wünschen, daß die hastige, laute Welt auch weiterhin keine Macht über sie bekommt.

W. H. Müller



In der Stube und in den Schlafzimmern sieht es ebenso schlicht und wohnlich aus wie in irgendeinem älteren Bauernhaus. Wände und Decken schließen die Räume gegen die Felswände und ihre Einflüsse ab.



Das Wasser muß Frau Hirschi natürlich vom Brunnen vor dem Haus holen. Einen neuen Brunnentrog verfertigt ihr Mann alle paar Jahre aus einem Baumstamm selbst.



Auf die Hohlenfluh kommt der Briefträger nur alle zwei Tage. So bleibt die Familie Hirschi durch das «Emmentaler-Blatt», das sie seit vielen Jahren abonniert hat, mit den Geschehnissen in der weiten Welt verbunden.